



Aus Lizenzgründen fehlt die innere Ansicht der Autobahnkirche in dieser Online-Ausgabe.

Die Autobahnkirche als ein Ort des neuen „Andockens“ an die Kirche?

Ja. In einem Gespräch mit Frau Ute Pohl, der Vorsitzenden des Fördervereins, wird mir dies überzeugend und begeistert bestätigt. „Auf jeden Fall – es kommen sehr viele Menschen aus diesem Grund hierher. Sie finden hier niederschwellig wieder einen Zugang.“ Sie nimmt mit ca. 30-90 Besuchern regelmäßig an den Andachten zum Wochenausklang teil. Sie weiß von Menschen zu berichten, die die womöglich peinliche Konfrontation mit Fragen anderer Gemeindemitglieder bei einer Rückkehr vermeiden möchten. Von den Menschen, die erst einmal für sich allein, in der Stille und auf das Wesent-

liche konzentriert wieder über die Erfahrung mit dieser Kirche einen Weg zurück finden und die ersten Schritte in der Anonymität gehen möchten. „Viele Menschen schätzen unser freundliches Willkommen, ohne sich outen zu müssen.“ Manchmal kommt man nach den Andachten ins Gespräch, die Initiative geht dann aber stets vom Besucher aus. Sie spricht auch von Menschen, die ihren Glauben suchen. „Gott, ich kann einfach nichts mit dir anfangen – hier zu sitzen (unterm Kreuz) tut einfach gut.“ – so Zeilen aus einem Anliegenbuch. Was die Kirche von unseren Kirchen unterscheidet, sind die Öffnungszeiten. „Still sein und gedenken, rund um die Uhr.“

Nicht immer sieht man für sich die Möglichkeit, etwa nach einem Umzug, den Jahren der Ausbildung, Enttäuschungen über die Kirche oder persönlichen Glaubenskrisen wieder aktiv am Leben der Gemeinde teilzunehmen. Es gibt viele Weisen der Entfremdung. Aber auch viele Weisen neuer Annäherung und eines neuen Zugangs – z. B. in dieser Autobahnkirche ...

Autobahnkirche, Reisezeit und Zurückfinden – alles passt zusammen.

*Martina Margeit*

*Das Architekturbüro Schneider & Schumacher, Frankfurt hat der Redaktion freundlicherweise das Foto rechts oben zur Verfügung gestellt.*

